

Mein Home-Office

Matthias Landwehr

Als langjähriger Nutzer der Telearbeit, der seinen Laptop schon seit einigen Jahren so eingerichtet hat, dass er alles von daheim machen kann, ist die jetzige Situation aus Arbeitsperspektive her nicht so sehr herausfordernd. Abgesehen von der erschwerten Erreichbarkeit der Kollegen. Aber mein Arbeitsplatz in meinem Arbeitszimmer, natürlich an einem Schreibtisch mit Licht und zweitem Bildschirm, den bin ich gewöhnt. Weniger gewohnt ist die Situation, dass zwei wilde Kinder den ganzen Tag daheim sind, nicht verstehen, dass Papa da ist, man aber nicht ständig zu Papa darf und mit Vorliebe Videokonferenzen crashen oder gleich den Laptop entern. Aber damit lernt man umgehen, wenn man es einfach schnell akzeptiert. Und da ich auch schon bei anderen Kinder im Bild gesehen oder im Hintergrund gehört habe, scheint das etwas zu sein, womit wir eben umgehen müssen. Auch wenn das heißt, dass wir Besprechungstermine dann eher nach Familienessen und Mittagsschlaf als nach freien Besprechungsräumen ausrichten.

Schön ist für mich auch die Flexibilität, die wir haben. Man darf sich nicht wundern, wenn man Mails von mir noch am späten Abend bekommt. Da verschiebe ich doch gerne mal einige Aufgaben in die Nacht und nutze dafür eine Stunde in der Sonne im Sandkasten. Und dass man auf dem Balkon sitzend arbeiten kann,

lässt die Situation erträglicher werden. Es ruft keiner an, das gibt Ruhe. Es ruft keiner an, das macht einsam. Man trifft keinen auf dem Flur und ich habe schnell gelernt, dass es in jeder Teamsitzung per Videokonferenz wichtig ist, kurz abzufragen wie es jedem so geht. Das kann ich nur empfehlen, fragt Euren Kollegen/ Eure Kollegin wie es ihr oder ihm geht, wie sie oder er mit der Situation umgeht.

Und Ausgleich ist wichtig. Sport. Laufen. Radfahren. Gegen den Home Office Koller. Ich hoffe schon, dass wir uns bald an der Uni wiedersehen.

23.März 2020

